



Schlussapplaus: Asambura-Ensemble, Camerata Medica Göttingen, Eurythmie-Ensemble Eury Art, Waldorfschüler (Bühne) und PetriChor (rechts und links der Bühne). Dirigent Martin Kohlmann applaudiert auf der Bühne (li.) den Tänzerinnen und Tänzern.

Weltmusik in Weende

MessiaSASambura - Interkulturelles Oratorium nach G.F. Händels Messiah

Von Bärbel Latermann

Musikalität, die begeistert und starke Emotionen weckt. Der Konzertbesuch des interkulturellen Oratoriums „MessiaSASambura“ von Maximilian Guth am 5. und 6. Mai war für mich und insgesamt etwa 900 Besucher in der Aula der Waldorfschule ein großartiges Erlebnis.

Der junge Komponist (geb. 1992) hat mit diesem Werk eine kompositorische Neuinterpretation von Georg Friedrich Händels Messias geschaffen und dessen barocke Klänge mit Elementen afrikanischer Musik zusammengebracht - für unsere Zeit aktualisiert.

Die Aufführung von MessiaSASambura wurde von der St. Petri Gemeinde in einer Kooperation mit der Waldorfschule, dem PetriChor, dem Asambura-Ensemble, Mitgliedern der Camerata Medica Göttingen und dem Eurythmie-Ensemble Eury Art ausgerichtet.

Das Asambura-Ensemble mit 24 Mitgliedern (Leiter Maximilian Guth) in einer internationalen Besetzung und umfangreichem

Instrumentarium von Streichern, Bläsern, Marimba, Klavier und verschiedensten exotischen Klangkörpern – eine Art Weltmusiker. Das Orchester Camerata Medica Göttingen setzt sich aus Studierenden der Medizin, Ärztinnen und Ärzten und Mitarbeiter/Innen medizinischer Berufe zusammen. Das Tanzensemble EuryArt und dazu etwa 40 bis 50 Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule unter der choreographischen Leitung von Rafael Yaari bereicherte durch Ausdruckstanz das Konzert.

Für den PetriChor und Chorleiter Martin Kohlmann war das Projekt eine große Herausforderung. Nicht einfach für den Chor, sich einzulassen in ganz neue Ausdrucksarten des rhythmischen Gestaltens (Flüstern, Sprechgesang und Klatschen). Das Konzert daher – ein besonderes Erfolgserlebnis.

„Das Stück ist nicht nur ein interkultureller Dialog, sondern auch ein religiöser. Rufe eines Muezzins (islamischer Rufer) und eine Glocke umrahmen zu Beginn und am Ende die Komposition“, sagte Guth in seiner Einführung.



Instrumentale Zugabe: Asambura-Ensemble und Camerata Medica Göttingen im voll besetzten Festsaal der Freien Waldorfschule Göttingen - Dirigent Dr. Martin Kohlmann (Mitte).

Der Begriff „Asambura“ (größtes Gebirge im Nordosten Tansanias) stehe für das Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen und Religionen im afrikanischen Raum. „Heimat, Identität und Sehnsucht.“ Diese Begriffe gab er dem Publikum vor. Alle sollten daraus für sich Worte in verschiedenen Sprachen formen und ganz deutlich den Text flüstern. Das wurde geübt. Und einige Klangproben „exotischer außereuropäischer Instrumente“ gab's als Vorgesmack.

Faszinierende Klangwelt

Hervorragende Akustik und Architektur des Festsaaes zog mich gleich mit den ersten Klängen in den Bann und hinein ins Geschehen. Eine faszinierende Klangwelt der Instrumente weckte sofort Emotionen. Leise am Anfang, dann instrumental der Ruf des Muezzins, die Ursprünglichkeit der Stimme einer Afrikanerin, das Flüstern der Chorsänger, mit Einbeziehung des Publikums, immer lauter werdend und dazu der Ausdruckstanz von 40 Schülern auf der Bühne. Dramatik entstand nach und nach. Diese Symbolkraft verdeutlichte Sprachvielfalt, Verwirrung und Nichtverstehen.

Dann beim ersten Choreinsatz der Hinweis: Es geht um Verkündigung, Geburt, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu. Die Texte der Sätze aus dem Händel-Messias

wurden vom PetriChor in englischer Sprache gesungen. Für die meisten Besucher war das Programmheft hilfreich fürs Textverständnis.

Faszinierend und spannend waren bei dieser Neuinterpretation des Messias die orientalisch, afrikanisch und jüdisch klingenden Phasen des Stückes in einer modernen, fantasieanregenden Klangsprache. Die Musikalität genießen zu können, die alle Emotionen so hervorragend interpretiert - mein besonderes Erlebnis dieses Abends.

Sprachverwirrung, Nichtverstehen, Tumult, Verrat, Bedrohung, Verlassenheit und Hoffnung. In zum Teil anrührender Natürlichkeit, mal visionär, mal temperamentvoll und expressiv wurden die Aussagen von den Tanzenden auf der Bühne dargestellt.

Martin Kohlmann, dem Chorleiter und Dirigenten, gelang das Kunststück, alle Teilnehmenden zu einem gleichwertigen Ensemble zusammenzuführen und „aus der Vielfalt ein harmonisches Ganzes zu machen“.

Passend seine Aussage im Programmheft: „Die Begegnung auf Augenhöhe lässt gemeinsam etwas fruchtbares Neues entstehen.“ Begeisterter Applaus am Ende und eine instrumentale Zugabe. Strahlende Gesichter bestätigten die treffende Aussage einer Besucherin: „Das war genial.“



MessiaSASambura



Aula Waldorfschule



o.l.: Dirigent Kohlmann fordert Publikum zum Flüstern der Texte auf. r.o.: Sopran und Männerstimmen. Mitte: Tanzensemble EuryArt und Waldorfschülerinnen und -schüler. Kreis: Probe Samstag, 14.4.: Dirigent und Teile des Orchesters. rechts: Probe Sonntag, 15.4.: Sopran, Alt, Männerstimmen und Instrumentalisten.